

Berlin vor einem halben Jahrhundert

Jules Laforgue, der französische Lyriker, der früh starb, war Vorleser der deutschen Kaiserin Augusta, der Gattin Wilhelms I. Ein Brief von ihm über Berlin, Unter den Linden geschrieben:

Letzten Donnerstag sind wir von Koblenz nach Berlin gereist. Eine Tagfahrt, zerfallene Burgen, Berge mit schwarzen Tannen, dichter, rauher Gewandung, idyllische Täler, ein Mann, der unter dem großen Himmel, inmitten weiter Felder, kauerte, neunzehn Tunnels. Dann die bewimpelten Bahnhöfe, die Hochs mit Volldampf und der Rest. Ankunft in Berlin um 10 Uhr abends.

Ich wohne im Prinzessinnenpalais, Unter den Linden, einem Boulevard des Italiens im kleinen. Ich wohne nach dem Platze zu, im unteren Stockwerk, einen Meter über dem Boden. Vor mir die Kaserne mit Militärmusik, aufgepflanzten Kanonen; hierauf die Universität, dann der Palast des Königs und das Museum; mir zur Linken das Opernhaus und der Palast der Kaiserin; mir zur Rechten .. nichts als Säulen, nichts als Statuen usw.

Ich habe fünf Fenster, nach sämtlichen Richtungen. Ueberall sehe ich Denkmäler. Und Offiziere mit blassem Monokel.

Deutsche Universitäten der Bismarck-Zeit

Aus der Selbstbiographie des Amerikaners Frank Harris, des Freundes von Oscar Wilde. Im übrigen bekam er in Heidelberg sechs Wochen Karzer wegen Unfugs auf der Straße.

Heidelberg faszinierte mich. Ich liebte seine Schönheit, die großen, bewaldeten Hügel, seinen Fluß, sein zerstörtes Schloß, seine schlichte, sachliche Universität, sein Café Leer, seine Buchhandlungen — alles in dieser Stadt. Ich wohnte eine Woche lang im Hôtel de l'Europe und fand es sehr teuer. Aber die Rheinweine waren herrlich und nicht zu kostspielig. Die zehnjährigen Markobrunner und Liebfrauenmilch lehrten mich, welche Blume und welchen Duft Weine besitzen können.

Mein Studentenleben in Göttingen, dieser ummauerten Stadt, bewegte sich

ganz in Extremen. Es war zuweilen steril und zuweilen fruchtbar. Ich hatte gründlich Deutsch gelernt. Ich hatte ein Jahr mit Gotisch, Alt- und Mittelhochdeutsch verloren, bis ich Deutsche ebensogut kannte wie Englisch und das Nibelungenlied besser als Chaucer.

Es war Goethe der Denker, der mich gewann. Ihm verdanke ich mehr als irgendeinem andern.

Von Göttingen ging ich nach drei Semestern nach Berlin. Ich brauchte die Anregungen der Theater, der Museen und des pulsierenden Lebens einer großen Stadt. Ich hörte ein paarmal Bismarck sprechen und nahm unvergängliches Erinnern an ihn als an einen wirklich großen Mann mit.

Eine deutsche Kleinstadt von gestern

Herman Bang, der dänische Dichter, lebte lange in Deutschland. Hier der Anfang einer seiner Novellen:

Eine kleine deutsche Stadt im Norden, an der die Schnellzüge nach Berlin rastlos vorbeieilen. Alles, was hastig ist, eilt an dieser Stadt vorbei — sogar die Zeit scheint darüber hinauszufiegen und sich nie ihrer zu erinnern. In den stillen Häusern leben und sterben die Bürger bei den friedlichen Beschäftigungen, bei denen schon ihre Väter unter denselben Dächern lebten und starben.

Ein ganzes Jahrhundert hatte hier keine Veränderung geschaffen. Wie es einmal war, so blieb es. Hierher kam kein Regiment, wie viele auch über das Reich verteilt wurden. Hier erhoben sich keine Fabriken, wie mächtig sie auch im ganzen weiten Land ihre Rauchwolken Himmel sandten. Hier versorgten nur die Handwerker ihren Herd wie seit Urväterzeiten und ungestört. Ihr Tag richtete sich nach den Schlägen der verrosteten Kirchenguhr, bald Arbeitsstunde und bald Essenszeit, in der Mittagsstunde Schlaf und der Nachmittag für die Werkstatt, während der Dämmerung Feierabend auf der Bank mit der Pfeife und nach dem Nachtmahl ein Krug Bier. Hatte aber die Uhr ihre neun Schläge getan, dann wurden die Lichter

Fortsetzung auf Seite 107